

Sollte man bei PV jetzt noch zuschlagen?

Wer noch 2026 eine **PV-ANLAGE** installiert, kann sich die bisherige Einspeisevergütung sichern / Ab 2027 sollen neue Regeln gelten

Wer mit dem Gedanken spielt, eine Solaranlage auf dem Dach, der Garage oder an der Fassade seines Eigenheims zu installieren, sollte die geplante Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) im Blick behalten. Denn zum Jahreswechsel sollen neue Regeln in Kraft treten, die insbesondere die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Einspeisung überschüssigen Solarstroms verändern – nicht unbedingt zum Vorteil von Anlagenbetreibern.

Die Bundesregierung will sich bei der Förderung von Photovoltaik künftig mehr auf große Freiflächenanlagen konzentrieren, weil diese kosteneffizienter arbeiten sollen. Für kleine Anlagen unter 25 Kilowatt Peakleistung, wie sie die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher rund um ihr Haus installieren, soll es darum ab dem 1. Januar 2027 keine dauerhafte Förderung mehr geben.

DIE NEUEN REGELUNGEN IM ÜBERBLICK

Wer seine PV-Anlage nach diesem Stichtag installiert, soll für eingespeisten Solarstrom in einer Übergangszeit lediglich drei Jahre lang eine sogenannte Übergangszahlung bekommen, die deutlich unter den bisher garantierten Vergütungssätzen liegt. Sie soll – je nach Modell – bei rund 5,2 Cent je Kilowattstunde (kWh) ins Netz eingespeisten Stroms liegen. Anschließend soll überschüssiger Strom direkt vermarktet und dann zum jeweils aktuellen Börsenstrompreis vergütet werden.

Bislang konnten Anlagenbetreiberinnen und Anlagenbetreiber über 20 Jahre hinweg mit einer garantierten Einspeisevergütung ihres überschüssigen Stroms kalkulieren. Aktuell liegt diese bei Teileinspeisung für Anlagen bis 10 kW Peakleistung bei

maximal 7,7 Cent je kWh. Mit zunehmender Anlagengröße sinkt die Vergütung.

Allerdings: Bislang hat sich das Bundeskabinett lediglich auf den entsprechenden Gesetzentwurf verständigt. Jetzt muss dieser noch das parlamentarische Verfahren durchlaufen.

„Wer sowieso schon in der Planung einer eigenen PV-Anlage steckt und vielleicht auch schon Angebote von Installationsfirmen eingeholt hat, dem bietet die geplante Neuregelung einen finanziellen Anreiz, die Inbetriebnahme, wenn möglich, noch bis Jahresende 2026 über die Bühne zu bringen“, sagt Robin Knies von der Stiftung Warentest. Denn nur so sichert man sich in jedem Fall noch die garantierte staatliche Einspeisevergütung für 20 Jahre. Knies schätzt, dass sich die Netzeinspeisung für ab kommenden Jahr installierte Anlagen weniger lohnt, sofern der Gesetzentwurf in seiner geplanten Form in Kraft tritt. Zudem nimmt die Planungsunsicherheit zu. Denn welchen Erlös der direkt vermarktete Strom bringen wird, lässt sich derzeit noch nicht absehen.

Nur so viel: Sollte sich herausstellen, dass mit der Direktvermarktung höhere Erträge zu erzielen sind als mit der garantierten Einspeisevergütung, sollen Betreiber, deren Anlagen noch bis Jahresende ans Netz gehen, jederzeit auf diese Vergütungsform wechseln können. Darauf weist Energieexperte Benjamin Weigl vom Ratgeberportal „Finanztip“ hin. „Dieser Weg steht immer offen“, sagt er. Andererseits gilt das allerdings nicht. Die Einspeisevergütung kann man sich also bei Umsetzung der Pläne der Bundesregierung nur noch durch eine Inbetriebnahme bis Ende des Jahres sichern.

Henner Schmidt vom Immobilienverband Deutschland (IVD) hält das aktuelle Vergütungsmodell für weniger komplex und weniger aufwendig. Dennoch rät er Verbraucherinnen und Verbrauchern davon ab, jetzt unter Zeitdruck eine vorschnelle Entscheidung zu treffen. Der Grund: „Der wirtschaftliche Nachteil einer überhastet errichteten, schlecht konfigurierten PV-Anlage kann größer sein als der vermeintliche Vorteil der garantierten Einspeisevergütung.“



Schnell sein lohnt sich? Wer ohnehin vorhatte, eine PV-Anlage auf seinem Eigenheim zu installieren, kann sich bis zum Jahreswechsel noch günstigere Konditionen sichern. Foto: Bernd Weißbrod/dpa

Außerdem sollten Verbraucherinnen und Verbraucher nicht vorschnell den ersten Kaufvertrag unterschreiben, rät Benjamin Weigl. „Holen Sie verbindliche Angebote von mindestens drei, besser noch von fünf verschiedenen Fachbetrieben ein. Vergleichen Sie die Angebote.“ Die „Finanztip“-Faustformel lautet: Eine Solaranlage sollte nicht mehr als 1.600 Euro pro Kilowatt Peakleistung kosten, ein Batteriespeicher nicht mehr als 600 Euro pro Kilowattstunde. Verbraucherschützer René Zietlow-Zahl rät zudem zur Vorsicht, falls ein Unternehmen die gesamte Zahlung noch vor

Arbeitsbeginn auf einmal einfordert. Vielmehr sollte die Zahlung nach Ausführung bestimmter Arbeitsschritte abschlagsweise geleistet werden.

„Das Prinzip der Direktvermarktung besteht darin, dass Anlagenbetreiber ihren erzeugten Solarstrom an der Strombörse verkaufen“, sagt Robin Knies. „Für jede eingespeiste Kilowattstunde erhalten sie dann eine Vergütung, die von der aktuellen Verfügbarkeit und Nachfrage abhängt.“ Abends und nachts lässt sich der Strom darum teurer verkaufen als zur Mittagszeit, wenn besonders viel Solarstrom erzeugt und eingespeist wird.

Verbraucherinnen und Verbraucher können allerdings nicht selbst an der Strombörse handeln – sie sind auf einen Dienstleister angewiesen. Dafür gibt es Knies zufolge schon heute einzelne Anbieter. Weil die nötigen Strukturen und Angebote aber noch längst nicht um-

fassend verfügbar sind, soll es ab 2027 die bereits erwähnte dreijährige Übergangszahlung geben. Das soll laut Knies den Zeitraum überbrücken, bis sich das System der Direktvermarktung etabliert hat.

Wer seinen eingespeisten Strom auch schon während dieser Zeit direkt vermarkten möchte, soll Henner Schmidt zufolge zunächst noch von einem Direktvermarktungsbonus in Höhe von 1,5 Cent je Kilowattstunde (für Anlagen bis 25 kW) profitieren. Technische Voraussetzung für die Erfassung von Ein- und Ausspeisungen sei ein Smart Meter, so Schmidt. „Heute haben noch nicht alle Betreiber kleiner privater PV-Anlagen einen solchen Smart Meter, dieser muss teilweise also erst installiert werden.“

WIE ERZIelt MAN EINEN HÖHEREN ERLÖS?

Bei cleverer Verschiebung der Einspeisezeiten in die Abendstunden könne mit der Direktvermarktung ein deutlich höherer Erlös erzielt werden, als mit der Einspeisevergütung, erklärt Benjamin Weigl. „Eine zeitliche Verschiebung der Einspeisung in die Stunden mit der höchsten Stromnachfrage entlastet zudem das Stromnetz für alle und verringert das oft teure Hochfahren fossiler Kraftwerke.“

Allerdings ist die Direktvermarktung für privat erzeugten PV-Strom bislang nicht massentauglich. Zudem ist die Abwicklung mit dem Direktvermarkter Henner Schmidt zufolge derzeit technisch und vertraglich komplex. Und nicht nur das: Der Direktvermarkter bekommt für seine Tätigkeit einen Teil vom Kuchen ab. Diese Kosten schmälern den Erlös.

„Auch ab 2027 werden kleinere PV-Anlagen meistens attraktiv bleiben“, sagt Henner

Schmidt. Zumindest für all jene, die einen Großteil des erzeugten Stroms selbst verbrauchen können – etwa dank Wärmepumpe, Klimaanlage oder Wallbox fürs E-Auto. Denn die Wirtschaftlichkeit einer privaten PV-Anlage liegt in erster Linie darin, mit selbst erzeugtem Strom zugekauften Strom zu ersetzen – nicht darin, eine Vergütung für den eingespeisten Strom zu erhalten.

Benjamin Weigl rechnet vor: „Legt man die typischen Anschaffungs- und Betriebskosten einer PV-Anlage auf 20 Jahre um, kostet die Erzeugung einer Kilowattstunde Strom oft rund 10 Cent.“ Zugekaufter Haushaltsstrom kostet hingegen mindestens 25 Cent, oft sogar 30 Cent und mehr. „Jede selbst genutzte Kilowattstunde spart also 15 bis 20 Cent auf der Stromrechnung – viel mehr als die knapp 8 Cent, die die heutige Einspeisevergütung bringt“, sagt Weigl.

Ab Januar 2027 sollten Verbraucherinnen und Verbraucher bei der Konfiguration ihrer Anlage also noch mehr als schon jetzt darauf achten, diese für einen möglichst hohen Eigenverbrauch auszuliegen. Henner Schmidt rät daher, die PV-Anlage stets mit einem ausreichend dimensionierten Batteriespeicher zu versehen.

Noch eine letzte Antwort: Nein. Balkonkraftwerke sind Benjamin Weigl zufolge von den geplanten Änderungen ausgeschlossen. Für sie lohne es sich meist ohnehin nicht, eine Einspeisevergütung zu beantragen. „Sie finanzieren sich rein durch den Eigenverbrauch des Stroms im Haushalt, und überschüssiger Strom fließt unvergütet ins Netz“, so Weigl. **DPA**

In Selbstständigkeit leben mit Stil

Das **BAD FÜR DIE BESTEN JAHRE:** Wie lässt sich dies umsetzen? Hier gibt es die passenden Hinweise und Tipps

Die Kinder sind aus dem Haus, die Zeit für die eigenen vier Wände ist da – und mit ihr die Frage: Passt unser Bad noch zu uns, auch in zehn oder fünfzehn Jahren? Ob für sich allein oder für zwei: Wer jenseits der 60 ein Bad plant, denkt an Komfort für heute und Selbstständigkeit für morgen. Die gute Nachricht: Beides sieht inzwischen richtig gut aus.

JEDEM SEINEN EIGENEN PLATZ

Bei der Planung des Waschtischs zeigt sich, was man wirklich braucht: mehr Privatsphäre oder die Nähe des Partners, mehr Ablagefläche oder mehr Stauraum, mehr Möbel oder mehr Bewegungsfreiheit. Wer Platz hat, kann wählen und individuell kombinieren: Doppelwaschtisch

mit großen Schubladen oder doch lieber ein Einzelwaschtisch oder eine Konsolenlösung, bei denen dank etwas schmaler gewähltem Unterschrank noch genügend Luft unterm Waschtisch bleibt – etwa für eine Sitzgelegenheit. Aber auch ein Doppelwaschtisch ist längst nicht nur etwas für Familien. Viele Paare schätzen schlicht den eigenen Platz am Waschtisch: die eigene Ablage, der eigene Spiegel, die eigene Ordnung – ohne Zahnputzbecher-Diplomatie. Vorsorger planen ihr Bad gerne mit

Vorsorger denken beim neuen Bad an Komfort für heute und Selbstständigkeit für morgen: Ein gut geplantes Bad gestaltet die besten Jahre sicher und stilvoll. Foto: VDS/akz-o/KI



Dusch-WC – ein echter Gewinn an Lebensqualität. Die Reinigung mit warmem Wasser bedeutet nicht nur ein Plus an Hygiene, sondern vor allem eines: Unabhängigkeit. Die Intimpflege bleibt auch dann selbstständig machbar, wenn die Beweglichkeit einmal nachlässt – ein Thema, über das wenige sprechen, aber viele betrifft.

SICHERHEIT, DIE GUT AUSSIEHT

Die bodenebene Dusche macht die tägliche Badroutine barrierefrei und wirkt dabei so elegant, dass niemand an ein Pflegebad denkt. Rutschhemmende Materialien erhöhen die Trittsicherheit. Und was früher nüchtern Haltegriff hieß, ist heute durchgestaltetes Designelement: Eine Relling oder ein Griff an Dusche,

Wanne und WC gibt Halt und hilft beim Aufstehen und Hinsetzen. Badplaner berücksichtigen zudem Aspekte wie Eingangsbreite, Reinigungsfreundlichkeit, barrierefreie Bedienung und augenfreundliche Kontraste.

VORAUSSCHAUEND GEPLANT MIT DEM PROFI

Wer sein Bad jetzt vorausschauend plant, muss später nicht umbauen. Die Badplaner in den Ausstellungen und Badstudios des Fachhandwerks stellen Lösungen zusammen, die zu Wohnung, Anspruch und Budget passen – und beraten auch zu staatlichen Zuschüssen für den barriere reduzierten Umbau. Weitere Informationen gibt es unter www.gutesbad.de. **AKZ**

IMMOBILIENMARKT

IMMOBILIENKAUFGESUCHE

HÄUSER

Junge Familie sucht Haus zum Kauf in Leutzsch, Gohlis, Schleußig, Kleinzschocher, Marienbrunn, Stötteritz o.ä. ab 130qm ☎ 0152 33956735

Wir suchen ständig MFH/EFH-/Grundstücke. Bitte alles anbieten. Mund Immobilien GmbH, 0341-991660011

GRUNDSTÜCKE

Junge Familie SUCHT Bauplatz für Einfamilienhaus od. Haus zum Kauf in od. nahe Leipzig ☎ 0151 21 67 28 59

ANDERE IMMOBILIENGESUCHE

Suche Haus, Eigentumswohnung oder Grundstück in / um Leipzig oder bei Gröden, Mächern, Naunhof Tel.015253842010

MIETANGEBOTE

WOHNEN FÜR SENIOREN

DRK - Betreutes Wohnen EIB, Ostbahnhofstr. 20A 1-2 R-Wg mit Betreuung, 01776889854, info@mietschloss.de

Küchenrenovierung nach Maß

„Morgens noch die Alte – abends schon die Neue!“

Die perfekte Alternative zum Neukauf!

- aus alt wird neu in nur einem Tag
- kein Dreck oder Baustelle
- kein Ausräumen der Schränke erforderlich
- riesige Auswahl an Fronten, Arbeitsplatten, Geräten und Zubehör
- Beratung bei Ihnen vor Ort – kostenlos
- auch kompletter Neubau von Küchen nach Maß möglich
- kostenfreier Servicebesuch

PORTAS-Fachbetrieb H. Uhlrich
Studio Böhlitz-Ehrenberg, Lützschenaer Str. 1
Tel. 034297/41570
Mo. 10-13 Uhr, Mi./Do. 15-18 Uhr
www.uhlrich.portas.de

Sonderschautag am 26. September 2026
von 9.00 bis 12.00 Uhr

Gern renovieren wir Ihren Fußboden gleich mit!

PORTAS
Europas Renovierer Nr. 1

TAG DER MUSTERHÄUSER

26. & 27. SEPTEMBER 2026
11-18 UHR | EINTRITT FREI

Inspiration für Ihr Traumhaus:

- Musterhäuser live erleben
- Persönliche Fachberatung
- Buntes Kinderprogramm

www.unger-park.de

UNGER-PARK
MUSTERHAUS AUSSTELLUNG
UNGER-Park Leipzig/Dölzig

GEWINNSPIEL
VOR ORT MITMACHEN!
3 attraktive Hauptpreise